

vorgelegt wird, einfachhin gutheißen kann, wird sich zumindest zum ernsthaften Nachdenken darüber, wie es in der Ökumene denn weitergehen könnte, herausgefordert erleben.

W. LÖSER S. J.

MANEMANN, JÜRGEN/WACKER, BERND (HGG.), *Politische Theologie – gegengelesen* (Jahrbuch Politische Theologie; Band 5). Berlin: LIT 2008. 304 S., ISBN 978-3-8258-9096-4.

Der fünfte Bd. des interdisziplinär angelegten Jahrbuchs Politische Theologie diskutiert das fundamentaltheologische Programm einer „neuen Politischen Theologie“ mithilfe grundsätzlich angelegter Beiträge verschiedener Autoren aus unterschiedlichen theologischen Disziplinen. Der dramaturgische Bogen der Publikation wird dabei – nach einem einführenden Text der beiden Herausgeber (III–VIII) – an einer systematisch angelegten „theologisch-biographischen Auskunft“ von *Johann Baptist Metz* aufgespannt (1–10), der in fast allen folgenden Beiträgen als Spiritus Rector der neuen Politischen Theologie ausgewiesen wird. Metz bestimmt die neue Politische Theologie als eine Theologie, die im Anschluss an die von Karl Rahner initiierte anthropologische Wende „mit dem Gesicht zur Welt“ betrieben werden muss, die die zeitliche Signatur des Menschen bedenkt und seine Eingebundenheit in die Geschichte und in die gesellschaftlichen Strukturen zum Ausgangspunkt theologischer Erwägungen macht. Zudem wird deutlich, dass Metz die neue Politische Theologie immer auch als eine „Theologie nach Auschwitz“ verstanden wissen will und dass ein solcher Zugang theologische und anthropologische Problemhorizonte unverbrüchlich miteinander verknüpft. Denn angesichts des Holocausts stellt sich nicht nur in neuer Form die Frage nach dem Dasein Gottes, auch der Mensch wurde durch diese Katastrophe grundsätzlich infrage gestellt: „Auschwitz hat die metaphysische Schamgrenze zwischen Mensch und Mensch tief abgesenkt“ (4).

An diesen biografischen Auftakt des Fundamentaltheologen Metz schließt sich ein „Forum“ (11–25) an, in dem die Frage verhandelt wird, wer eigentlich einen Nutzen von der Politischen Theologie hat bzw. wer diese benötigt. Die breit gefächerten theologischen Stellungnahmen beziehen sich auf unterschiedliche religionspolitische Fragestellungen (*Rolf Schieder*), sie fragen nach der Aktualität einer „Theologie der Befreiung“ (*Karoline Mayer*), thematisieren die religionspädagogischen Implikationen einer neuen Politischen Theologie (*Benno Hahnhorst*) und erwägen aus bibelwissenschaftlicher Perspektive den Zusammenhang zwischen politischer Theologie und biblischer Apokalypstik (*Klaus Berger*).

Aus dem „thematischen“ Teil des Jahrbuchs (27–241) ragen insbesondere der Beitrag der Herausgeber *Bernd Wacker* und *Jürgen Manemann* („Politische Theologie“. Eine Skizze zur Geschichte und aktuellen Diskussion des Begriffs, 28–65) sowie der Beitrag von *Jürgen Manemann* (Das Politische in der Neuen Politischen Theologie, 94–119) heraus. Diese beiden Artikel bieten einen guten einführenden Einblick in das Programm einer neuen Politischen Theologie. Es zeigt sich, dass der Begriff der Politischen Theologie in der Geschichte vielfältig benutzt und verstanden wurde. Dennoch verfestigt sich trotz aller Bemühungen der Eindruck, dass die neue Politische Theologie an einer Unterbestimmung des Begriffs der Politik bzw. des Politischen krankt. Auch der Artikel von Manemann löst nicht ein, was er verspricht. Manemann erhebt die berechtigte Forderung, „dass die neue Politische Theologie ihren Begriff des Politischen differenzierter fassen muss, als sie es bislang getan hat“ (104). Doch auch wenn Manemann die Begriffe durchaus sachgemäß definiert (104 f.), so bleiben angesichts seiner strikten Entgegensetzung zwischen Religion und dem Politischen (113) doch Zweifel, ob die Begriffs- und Verhältnisbestimmung wirklich gelungen ist.

Da in einigen Beiträgen (insbesondere in dem von *Tiemo Rainer Peters*: „Theologie und Politik in den Widersprüchen der Säkularisierung“) deutlich wird, dass das Programm der neuen Politischen Theologie eng mit dem Begriff der Säkularisierung verknüpft ist, setzt sich im Debattenteil des fünften Bds. des Jahrbuchs Politische Theologie das Drama um die neue Politische Theologie mit der kritischen Diskussion des von Jürgen Habermas ins Spiel gebrachten Begriffs der Postsäkularität bzw. der postsäkularen Gesellschaft fort. Denn dieser Begriff wirft angesichts der Katastrophe von Ausch-

witz – zumindest implizit – die Frage auf, ob die Moderne nicht bereits entgleist ist. Inwieweit der Begriff der „Postsäkularität“ tatsächlich für eine kritische Gegenwartsdiagnose taugt, diskutieren der Kölner Systematiker *Hans-Joachim Höhn*, der Bochumer Religionswissenschaftler *Volkerhard Krech* und der Wiener Fundamentaltheologe *Johann Reikerstorfer* im Anschluss an den „Standpunkt“ des Frankfurter Religionsphilosophen *Thomas M. Schmidt*. Diese vier Beiträge zeigen zum einen, dass der Begriff der Postsäkularität weiterhin auf eine präzise Bestimmung wartet; zum anderen wird anhand dieses Begriffs deutlich, welche große Bedeutung Jürgen Habermas für die wissenschaftliche Debattenkultur hat und welche hohe Produktivität – auch vermittelt – von ihm ausgeht.

Es ist keineswegs selbstverständlich, theologisches Denken – im Anschluss an die Reflexionen des Zweiten Vatikanischen Konzils – mit Metz weiterhin als „Theologie der Welt“ zu betreiben und sich damit gegen „die Gefahr einer ekklesiologischen Verschlüsselung der Rede von Gott“ (1) zu stemmen. Der Streit um das „rechte“ Verständnis der Liturgie macht deutlich, dass diese Gefahr der Abwendung von der Welt weiterhin droht – in diesem Falle im Sinne einer liturgischen Verschlüsselung der Rede von Gott. Insofern ist es konsequent, das Jahrbuch mit einer ausführlichen Rezension von *Clemens Leonhard* zu beschließen, der sich mit den Ausführungen des Schriftstellers Martin Mosebach zur Liturgiereform auseinandersetzt (276–288). Auch diese Buchbesprechung kann insofern als ein Beitrag der neuen Politischen Theologie verstanden werden, als man die begriffliche und auch programmatische Unschärfe so akzeptiert, dass eine neue Politische Theologie im Wesentlichen die gesellschaftliche Bedeutung der Theologie betont und somit „Theologie mit dem Gesicht zur Welt“ (Metz) ist.

Da es den Herausgebern nicht nur um eine Bestandsaufnahme der neuen Politischen Theologie geht, sondern auch eine „Problemverschärfung“ gewünscht ist, ist die Kritik an den Aufsätzen und Abhandlungen eigentlich schon in diesen selbst angelegt. Bereits in der Einleitung arbeiten die Herausgeber Desiderate heraus, denen im vorliegenden Bd. *nicht* entsprochen werden konnte (VII). Außerdem weisen die unterschiedlichen Auseinandersetzungen mit dem *Terminus technicus* bzw. der Programmatik der neuen Politischen Theologie stets eine starke Abhängigkeit vom philosophisch-theologischen Stichwortgeber Johann Baptist Metz (und eine vehemente Abgrenzung von Carl Schmitt) auf. Im Sinne einer gewünschten Erweiterung der neuen Politischen Theologie ist diese stete Referenz für eine kritische Auseinandersetzung sicherlich nicht förderlich. Ausschließlich der Beitrag von *Matthias Möhring-Hesse* („Aber jenseits der Berge ... Theologische Sozialethik im Spiegel der Politischen Theologie“, 132–155) setzt sich – im Vergleich zu den anderen Artikeln – ausgesprochen kritisch mit der neuen Politischen Theologie und ihrer Abgrenzung von der Disziplin der christlichen Sozialethik auseinander – allerdings ohne die verengende Bezugnahme auf Metz aufzubrechen. Nicht nur in diesem Beitrag zeigt sich, wie stark die neue Politische Theologie von ihrem Vordenker Metz abhängt.

Nach der Lektüre der Beiträge des Jahrbuchs zur Aktualität der (neuen) Politischen Theologie, die die Problemkonstellationen und Schwierigkeiten offen diskutieren, sollen abschließend nochmals die Herausgeber des Bds. zu Wort kommen, denn sie fassen die Auseinandersetzung prägnant zusammen: „Der Begriff der ‚politischen Theologie‘ ist alles andere als eindeutig“ (28). Und dieser Eindruck verfestigt sich auch nach der Beschäftigung mit dem fünften Bd. des Jahrbuchs Politische Theologie. Für die Dramatik des Jahrbuches und für die Produktivität der Diskussion wäre es unter Umständen vorteilhafter gewesen, sich einer größeren Anzahl von Autorinnen und Autoren zu bedienen, die im Gegensatz zu den hier versammelten in einer kritischeren Distanz zur neuen Politischen Theologie stehen.

A. BOHMEYER

ANSORGE, DIRK, *Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes*. Die Dramatik von Vergebung und Versöhnung in bibeltheologischer, theologiegeschichtlicher und philosophiegeschichtlicher Perspektive. Freiburg i. Br.: Herder 2009. 639 S., ISBN 978-3-451-32252-5.

Es geht um eine doppelte Spannung, grundlegend um die im Haupttitel angesprochene, sodann um die zwischen deren biblisch traditioneller und der modernen Sicht. War frü-